

## DENKANSTOSS

### Bereit zu Veränderungen?

Das beeindruckt mich bei den Aposteln: sie waren bereit zu Veränderungen. Die Gemeinde hatte sich vorgenommen, notleidende Witwen mit Mahlzeiten zu versorgen. Mit zunehmendem Gemeindegewachstum wurde die Umsetzung nach dem alten Stil allerdings so schwierig, dass sogar „ein Murren“ entstand (Apg 6,1). Und die Apostel veränderten die Abläufe ...

Und das beeindruckt mich an dem Bericht über die Gemeinde in Littleton: Sie waren bereit zu mutigen Veränderungen. Als der Besuch der Bibelstunden zurück ging, behielten sie das Ziel der Belehrung der Gläubigen fest im Auge. Und sie fanden neue Formen ...

Wichtig ist, dass wir die geistlichen Inhalte bewahren und unsere geistlichen Ziele konsequent verfolgen. Die Formen und Abläufe müssen wir aber immer wieder hinterfragen. Eine wachsende Gemeinde wird mit ständigen Veränderungen leben müssen.

Und eine stagnierende Gemeinde? Vielleicht ist die geistliche Herzenshaltung das Wachstumshindernis, vielleicht aber auch die mangelnde Bereitschaft zu Veränderungen, die schmerzlich sein können.

Paulus hat alles ertragen, um dem Evangelium Christi kein Hindernis zu bereiten (1. Kor. 9,12).

  
Gerd Goldmann

## Es entstand ein Murren ...

Die Gemeinde in Jerusalem hatte ein gewaltiges Wachstum, Tausende von wiedergeborenen Menschen wurden in kürzester Zeit vom Herrn „hinzugetan“. Dieses Wachstum löste allerdings nicht nur Freude aus. „Als die Jünger sich mehrten“, entstand „ein Murren“ (Apg 6,1).

Bei der Versorgung der Witwen, einem diakonischen Dienst, zeigten sich Spannungen. Die eingeseßene Gruppe der „Hebräer“ (Christen aus Jerusalem und Judäa) hatte den besseren Zugriff auf die Versorgung, so dass die „Hellenisten“ (griechisch sprechende bekehrte Juden aus anderen Ländern) zu kurz kamen.

Wie hätten wir reagiert? Die weniger Engagierten hätten das Problem wohl auf die lange Bank geschoben, wären davon ausgegangen, dass sich „das legt“. Andere hätten eine Serie von Predigten über „das Miteinander in der Gemeinde“ oder „die christliche Demut“ begonnen. Andere wieder hätten darauf gesetzt, dass der Heilige Geist den Einzelnen die richtige Anweisung gibt. Und schließlich hätten manche festgestellt: „Die Gemeinde ist zu groß. Sie muss geteilt werden.“

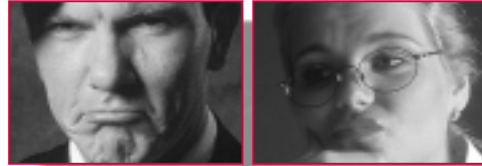
Die Apostel reagieren anders. Sie erkennen, dass es sich um ein strukturelles Problem handelt, das prinzipiell gelöst werden muss. Die Art ihrer Lösung erscheint mir beispielhaft für uns zu sein (Apg 6,1-7). Sie erfolgt:

### schnell

Die Apostel lassen sich keinen Augenblick Zeit. Nachdem das Problem erkannt ist, wird die Lösung erarbeitet.

### problem- + bedürfnisorientiert

Ihre Lösung ist streng auf das eine Problem oder Bedürfnis



bezogen. Dazu gehört, dass die Apostel ihre eigenen Ziele und Grenzen erkennen und deshalb Aufgaben auf andere Mitarbeiter delegieren.

### praxisorientiert

Sie geben eine direkt umsetzbare Lösung an, die alle Chancen hat, sich zu bewähren. Bei uns stehen am Ende unserer Diskussionen gelegentlich „faule“ Kompromisse, die sich nur schwer ohne neue Konflikte umsetzen lassen.

### mitarbeiterorientiert

Ihre Problemlösung besteht praktisch in Mitarbeitern, die in diese Aufgabe berufen werden. Wir würden in vielem besser zurechtkommen, wenn wir uns zuerst nach begabten Menschen „umsehen“ würden (V. 3) oder solche Mitarbeiter gezielt schulen und entwickeln würden.

### gruppenorientiert

Offensichtlich bestand die Gemeinde schon damals aus verschiedenen Gruppen und Aufgaben. Hier geht es um die Gruppe der Witwen und den Dienst ihrer Versorgung. Und Apostel sehen ihre Verantwortung. Auch heute besteht eine lebendige Gemeinde aus vielen Gruppen und Aktivitäten, für die letztlich die Ältesten verantwortlich sind.

### gemeindeorientiert

Die Apostel hätten die Autorität besessen, allein zu entscheiden, wer die Aufgabe wahrnehmen soll. Sie überlassen aber die Auswahl der Männer den

**Wichtig ist, dass wir die geistlichen Inhalte bewahren und unsere geistlichen Ziele konsequent verfolgen.**

**Unzufriedenheit, vermeintliches Unberücksichtigtwerden, Minderwertigkeitsgefühle, Pessimismus und Kritiksucht sind Ausdruck geistlicher Mangelerscheinungen in der Gemeinde.**

Interview mit Andreas Ebert

## 1/3 der Geschwister in der Bibelstunde? Zu wenig!

**Andreas Ebert**  
verheiratet,  
4 Kinder,  
wohnhaft in  
Hartmannsdorf,  
46 Jahre alt,  
Vollzeiter im  
Reisedienst und  
Mitarbeiter der  
Bibelschule  
Burgstädt

**Wir  
haben eine  
Geschichte,  
dafür muss  
man sich  
nicht  
schämen.**

### Was war?

Eine ganz normale Brüdergemeinde mit 100-jähriger Geschichte, 140 Geschwistern, gesundem Generationenmix und einem neuen Gemeindehaus. Zuvor lebte die Gemeinde in einem gemieteten Raum auf einem Hinterhof, der nur über eine breitere Hühnerleiter zugänglich war. So wie der Raum war die Gemeinde: etwas zurückgezogen und versteckt, dann überrascht, dass man mit dem neuen Haus öffentlich war. Die Leitung hatte einen hohen Altersdurchschnitt und die Gemeinde tat sich mit jeder Neuerung schwer.

### Was ist?

Es gab keine Revolution. Wir haben eine Geschichte, dafür muss man sich nicht schämen.

Wer jedoch genauer vergleicht, wird eine Reihe von Veränderungen feststellen: eine deutlich verjüngte Gemeindeleitung, eine missionarische Ausrichtung, intensivere Beteiligung jüngerer Leute auf allen Ebenen und leichtem, aber



kontinuierlichem Wachstum.

### Warum etwas ändern?

Die Gottesdienstzeiten und in Verbindung damit die Organisation der Kinder- und Teenagerarbeit haben wir aus praktischen Gründen geändert. Gästegottesdienste haben wir eingeführt, weil wir schon längst in Richtung persönliche Evangelisation arbeiten und dafür regelmäßige Veranstaltungen brauchen, zu denen man Bekannte mitnehmen kann.

Zurzeit arbeiten wir an einem Projekt mit biblischer Begründung: Wir wissen uns durch die Schrift beauftragt, alle Gläubigen zu fördern. Mit unserer Bibelstunde erreichen wir aber lediglich 1/3 der Geschwister. Das ist völlig unbefriedigend. Deshalb werden wir bald in 10 Hauskreisen parallel am gleichen Stoff arbeiten.

Wir haben aber nicht das Bedürfnis, dem hinterher zu rennen, was irgendwo eine Gemeinde vormacht.

### Wie habt ihr angefangen?

Veränderungen brauchen bei

uns Zeit. Wir versuchen, sie gründlich vorzubereiten, weil wir uns scheuen, unreife Experimente zu machen. Misslungene Veränderungen schaffen Vorbehalte gegen weitere Pläne. Es sind meist drei Ebenen, auf denen wir Veränderungen vorbereiten.

1. *Die Leitungsebene* - Hier wird festgelegt, was wir in Angriff nehmen und dieser Kreis trifft auch die Entscheidungen. Die Gemeindeleitung klärt aber eher selten die Details, das wird in Arbeitskreise delegiert. Wir legen großen Wert auf Einigkeit.

2. *„Junge Brüder“* - eine Gesprächsplattform ohne Entscheidungskompetenz mit dennoch erheblicher Bedeutung. Die 10 - 15 Männer repräsentieren Familien - unsere wichtigste „Gemeindegemeinschaft“. Sie sind diejenigen, die Pläne verwirklichen. Deshalb reden wir entspannt, tragen Ideen zusammen und manchmal ist es so, dass dabei gleich die nächsten Pläne geboren werden.

3. *Die Gemeinde* - Veränderungen werden nicht 5 Minuten vor dem Inkrafttreten verkündet, sondern viel früher. Uns ist Gemeinsamkeit wichtiger als Schnelligkeit. *Christof Hüls*

Fortsetzung von Seite 1:

**Die Verantwortung als Ältester wahrzunehmen, bedeutet nicht, dass man jede Sache bis in die kleinste Einzelheit selbst regelt. Wer mitarbeitet, soll auch mitentscheiden.**

„Brüdern“ (V. 3). Allerdings geben sie ihnen geistliche Kriterien zur Auswahl an die Hand („sieben Männer von gutem Zeugnis, voll Geist und Weisheit“, vgl. 1. Tim 3,8-13). Die Verantwortung als Ältester wahrzunehmen, bedeutet nicht, dass man jede Sache bis in die kleinste Einzelheit selbst regelt. Wer mitarbeitet, soll auch mitentscheiden. Und die Brüder haben offensichtlich eine sehr weise Entscheidung getroffen: Die Namen der ausgesuchten Männer sind alle griechischen Ursprungs, so dass man annehmen kann, dass die benachteiligte Gruppe der „Hellenisten“ stärker berücksichtigt wurde.

### gabenorientiert

Die Lehre von den Gnadengaben war noch nicht entwickelt. Trotzdem sollen für diese scheinbar so einfache Aufgabe, Männer „voll Heiligen Geistes und Weisheit“ ausgewählt werden. Die Gabe der Weisheit war für die kluge Verwaltung der Gelder und den angemessenen Umgang mit den alten Menschen nötig.

### aufgabenorientiert

Die Apostel bezeichnen die Tätigkeit der Männer mit „dieses Geschäft“ (V. 3) oder „dieses Bedürfnis“. Ihre Aufgabe ist klar umrissen, ihre Tätigkeiten aber nicht bis ins Einzelne beschrieben.

### autoritätsorientiert

Obwohl die Apostel die Auswahl der Verantwortlichen den „Brüdern“ überlassen haben, haben doch sie die Kriterien festgelegt und dann schließlich die ausgesuchten Männer durch Gebet und Handauflegung bestätigt und bevollmächtigt (V. 5). Damit haben sie demonstriert, wer die letzte Verantwortung trägt.

### wachstumsorientiert

„Und das Wort Gottes wuchs ...“ (V. 7). Dieser neue Wachstumsschub scheint das Ergebnis der strukturellen Beseitigung des Ärgernisses bei der Versorgung der Witwen zu sein.

Henk P. Medema

## Littleton: mehr als nur Katastrophen



Das Städtchen Littleton in Colorado wurde bekannt durch den Amok-

lauf einiger Schüler an der Colombia High School. Es ist jedoch nicht nur ein Ort der Katastrophen, sondern des Segens. Es macht Mut, positive Berichte zu hören, wie gut es in einigen Versammlungen läuft. **Alexander Strauch** aus Littleton war im Juni in Rehe. Ein kleiner Eindruck von der Brüdergemeinde, der er als Ältester verbunden ist:

### Beginn und Wachstum

1962 begann eine Gruppe von etwa 30 Christen sonntagsmorgens eine Sonntagsschule im CVJM-Gebäude. Abends trafen sie sich zu einer Gebetsstunde in einem Privathaus. Sie wollten den Willen des Herrn über die Möglichkeit einer örtlichen Ge-

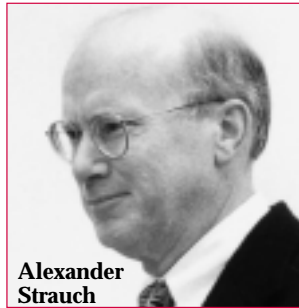
meinde ergründen. Im selben Jahr wurde die Littleton Bibel-Kapelle gegründet.

Etwa sechs Jahre kam die Gemeinde sonntags im CVJM-Gebäude und in einer Schule zusammen, während der Woche gab es Hauskreise.

Die Gemeinde wuchs ständig. 1968 kauften die Christen ein Grundstück, 1969 weihten sie ein Gebäude ein. Zu der Zeit gehörten 125 Personen zu dieser Gemeinschaft. Das Wachstum hielt an. Es wurden Nebengebäude errichtet: u. a. Sporthalle, Büro, Saal für die Sonntagsschule, größeres Foyer. Nach einem Anbau 1985 fasste der Saal 325 Besucher. Damals wurde der Sonntagsgottesdienst von etwa 650 Menschen besucht.

### Aktivitäten

Es gibt zahlreiche Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen. Typisch amerikanisch ist die „Sonntagsschule“. Sie ist allerdings etwas anderes als das, was wir darunter verstehen. Es gibt zwei Klassen für Grundschüler und Schüler der



Alexander Strauch

**Von Null auf 650 in 17 Jahren**

### **BSK-Kurs: Evangelisation durch Beziehungen**

Ein herausfordernder Kurs, der eine ganz neue Sicht von Persönlicher Evangelisation (PE) im Alltag unter Verwandten, Freunden und Bekannten vermittelt und zu einer Veränderung des Lebensstils führen will.

10 Seminareinheiten

Kosten DM 20,00

weitere Infos:

Lothar Jung, Kirchstr. 4,  
35685 Dillenburg-Manderbach,  
Tel.: 02771-41324

oder

Hans Gerbershagen,  
Wachtstraße 5, 35649 Bischoffen,  
Tel. 06444-92010, Fax 06444-8192  
ptg-bischoffen@t-online.de

### **Prinzipien des Gemeindegewachstums**

Wochenend-Seminar der AGW in den Gemeinden vor Ort

Vergleiche unter wachsenden Brüdergemeinden haben gezeigt, dass dort immer dieselben Voraussetzungen erfüllt sind.

Biblische Überlegungen und Erfahrungen in konkreten Ortsgemeinden sollen die Perspektiven für die eigene Gemeinde erkennen lassen

Anmeldung:

Dr. Gerd Goldmann,  
Emil-Feinendegen-Str. 1,  
47809 Krefeld,  
Tel.: 02151/547484,  
Fax.: 02151/511772,  
e-Mail: G.Goldmann@t-online.de

### **Strukturen in der Gemeinde**

Aus dem Problem der Jerusalemer Gemeinde können wir eine Menge über die Bedeutung von Strukturen in der Gemeinde lernen, zum Beispiel:

- dass strukturelle Mängel Wachstum in einer Gemeinde behindern können.
- dass Strukturen sich den Zielen anpassen müssen. Das neue Testament redet viel von Zielen und nur wenig von Strukturen. Wenn wir dagegen Strukturen vorgeben, könnten wir die Ziele aus dem Auge verlieren.
- dass man umso mehr auf strukturelle Fragen achten muss,

je vielfältiger die Gruppen und Aufgaben in einer Gemeinde sind. Allerdings müssen wir eine Vielfalt von Aufgaben bewältigen, wenn wir viel bewegen wollen.

- dass strukturelle Mängel durch begabte Männer und Frauen beseitigt werden können, die über bestimmte Aufgaben „bestellt“ sind. Das vermeidet Engpässe und Spannungen in der Arbeit sowie die Überlastung Verantwortlicher.

Gerd Goldmann

Das Zitat:

**Wenn Menschen ein Ziel vor Augen haben, sind sie bereit, ein Opfer zu bringen und Wege zu gehen, die unbequem sind.**



**Sie kündigten eiskalt an, dass das Angebot ausgedehnt werden sollte ...**

Sekundarstufe I. Für die letzte Altersgruppe gibt es auch einen Jugendtreff, ein Programm mit (nette Kombination!) Unterhaltungs- und Evangelisationsaktivitäten. Ferner gibt es ein Bibelstudium für Jüngere. Vieles spielt sich in den Häusern ab: sogenannte Wachstumsgruppen, Gebets- und Seelsorgegruppen. Besondere Hauskreisgruppen gibt es für Jüngere in verschiedenen Altersstufen, für jüngere Familien, Frauen, Ältere. Dies ist sicherlich auch in vielen Gemeinden in Deutschland nicht mehr so ungewohnt.

Die Gemeinde in Littleton hatte Mühe mit dem Besuch der Bibelstunden am Sonntagabend und in der Woche. Deshalb wurden die Bibelstunden in eine Art Schule mit breitem Kursangebot umgestaltet. Jetzt kann die ganze Familie gehen, jeder zu seinem eigenen Kurs. Einige möchten einen tieferschürfenden Bibelkurs wie „die prophetische Bedeutung der messianischen Psalmen“. Aber da kann man seinen ungläubigen Nachbarn kaum mit hinnehmen. Dafür gibt es dann einen Kursus über

Angeln, in dem kein Etikettenschwandel betrieben wird. Es wird tatsächlich vermittelt, wie man angelt. Dass die Gemeinde auf diese Art auch Seelen angelt, merkt der Nachbar meist erst, wenn er Christ geworden ist.

Der Besuch der Bibelstunde während der Woche ging ebenfalls etwas zurück. In den meisten Gemeinden, in denen dies geschieht (und es kommt wohl öfter vor ...) wird zähneknirschend durchgehalten. In Littleton nicht. Sie kündigten eiskalt an, dass das Angebot ausgedehnt werden sollte. Es wurden eine Reihe von Kursen angeboten, auch wieder mit Schulungscharakter, und ein einfaches kostenloses Abendessen vorher. Die Besucherzahl stieg an. Man konnte aus einem breiten Angebot wählen: Kurse zu aktuellen Fragen, Familienthemen, Erziehung, Elternschaft und ein fortlaufendes Studium des Römerbriefes.

### Abendmahl, Wortverkündigung

Woran ist diese Gemeinde vor allem zu erkennen? An dem großen Nachdruck auf die geschwisterliche Verbundenheit. Die Menschen sollen einander kennen und vertiefte Glaubensbeziehungen zu dem Herrn und zueinander haben. Woran erkennt man die Gemeinde außerdem? An durchgehender biblischer Orientierung. Jedes Thema, das aufkommt, wird gemessen an der Heiligen Schrift, ohne sich auch nur eine Sekunde dafür zu entschuldigen. Mit konsequenter Disziplin wird die wöchentliche Zeit für Anbetung und Abendmahl reserviert. Nicht als ein Ritual, sondern als eine Zeit spontaner und herzlicher Zuwendung zum Herrn und eines ehrfürchtigen Gedenkens an sein Werk. Und dann danach die Wortverkündigung: manchmal spezielle Themen, aber oft auch fortlaufende Predigten über ein bestimmtes Bibelbuch - nicht spektakulär, ganz einfach. Aber auf die eine oder andere Weise segnet Gott dies. Und es wirkt ansteckend: Menschen bleiben und bringen wieder andere mit. Wenn wir nur die Kanäle graben, gibt Gott seinen Segen.

Littleton macht weiter mit dem Graben der Kanäle. Eine halbe Stunde Fahrt entfernt liegt

der Ort Parker mit einer ziemlich kleinen und notleidenden Gemeinde. Sechs oder sieben Familien, die in dieser Richtung wohnen, haben jetzt in Absprache mit der Gemeinde in Parker beschlossen, in Zukunft dort hinzugehen (und zu arbeiten).

Es hat sich ergeben, ein Gebäude zu kaufen, das oben auf einem Hügel liegt und von drei Viertel der über 20.000 Einwohner zählenden Stadt gesehen werden kann. Unter der Fürbitte der Geschwister in Littleton gehen sie dort an die Arbeit. Das Evangelium muss verbreitet werden. Eine Stadt, die oben auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

Aus: *Bode van het heil in Christus*, Nr. 9/2000 (gekürzt).

Übersetzt von Gerrit Alberts

**Eine Stadt,  
die oben auf dem  
Berg liegt,  
kann nicht  
verborgen bleiben.**

Hiermit bestelle ich

..... Exemplare „Wachstum“

einmalig,  regelmäßig

Name, Vorname:

.....

Straße:

.....

PLZ, Wohnort:

.....

Telefon:

.....

Gemeinde:

.....

Einsenden an:

Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Moltkestr. 1,  
35683 Dillenburg

Telefon: 0 27 71/83 02-0;

Fax: 0 27 71/83 02 10

e-Mail: Abo@CV-Dillenburg.de

